

57. TERTIVS F Becherboden Dr. 33, gelbrote Sigillata. Verzierte und glatte Sigillata des Tertius wird häufig gefunden in Cannstatt. Der Töpfer hat bei Beinstein an der Markungsgrenze von Waiblingen eigenartige orangegelbe Sigillata gemacht. Die Töpferöfen sind z. T. vom Landeskonservatorium ausgegraben worden. Näheres Knorr, Cannstatt 1921, S. 66 und Taf. III, 99—101; X, 203—208, 244.
58. TOCCA F X Schöner Stempel auf Dr. 27, verbrannte Sigillata. Ostgallischer Töpfer.
59. TOCCA F Auf Dr. 27.
60. TO[CCINVS Dr. 27. Stempel wie Knorr, Cannstatt 1921, Taf. X, 202. Der Töpfer arbeitete in Ittenweiler und Heiligenberg; Forrer, Heiligenberg S. 236.
61. TRIBOCVVS FE Becherboden Dr. 33. Der Töpfer arbeitete in Heiligenberg und Ittenweiler; Forrer S. 236.
62. TRIBOCVVS F Tellerboden Dr. 18/31, verbrannte Sigillata.
63. TRITVVS Becherboden Dr. 33, gelbrot. Tritus arbeitete sehr wahrscheinlich in La Madeleine bei Nancy.
64. TR[ITVS F Auf dickem Becherboden Dr. 33, trübrot.
65. TVRT]VNN FEC Tellerboden Dr. 31 mit Strahlkranz. Stempel dieses Heiligenbergtöpfers sind wiederholt in Cannstatt gefunden.
66. VENIANT[VS Auf Tellersplitter Dr. 31, fein, gelbrot. Heiligenbergtöpfer.
67. VENICARV[S F Becher Dr. 33. Der Töpfer hat vielleicht in Heiligenberg gearbeitet.
68. VERINVS (II = E) Großer flacher Tellerboden. Später Rheinzaberntöpfer. (Victor siehe Nr. 71.)
69. TILVVIMPVS Scharfer Stempel auf feinem großem Teller der Form Dr. 31 mit schönem Strahlkranz. Unten an der Wandung Graffito M. Der Stempel ist mir sonst noch nirgends begegnet und ist jedenfalls sehr selten.
70. TATVS FE Auf Tellerboden Dr. 18/31, gelbroter Ton wie bei Tertius. Ich vermute die Töpferei in der Nähe Cannstatts. Zu vergleichen die Tatus-Stempel bei Knorr, Sigillata Cannstatt 1921, Taf. III, 96 und X, 261.
71. ?VI]CTOR Tellerboden Dr. 31, gute Sigillata.
72. VERVS FEC Becherboden Dr. 27. Der Anfang des Namens ist undeutlich.
73. ?NA]TALI Tellersplitter Dr. 18/31.
74. ?QVI]NTVS Becher Dr. 27.
75. MC} Auf Becherboden Dr. 27.

D ü r r m e n z - M ü h l a c k e r. 1. Bei einem Neubau der Maschinenfabrik Karl Händle in Flur „Kalk“ östlich vom Bahnhof stieß man Mitte Oktober 1918 auf Baureste: eine Mauer, meist aus Sandsteinen, die zum Teil durch Brand verglast waren. Daneben zeigte sich eine große Kalkgrube, aus der der Kalk wagenweise weggeführt werden konnte. Vermutlich stand hier ein Kalkofen (Flurname!). Von weiteren Bauten stammen zahlreiche Ziegel, wenige Gefäßscherben, zwei Stücke einer Tischplatte und eine 1,38 m hohe Sandsteinsäule. Lapidarium Z.V. 360. (Bericht von Studienrat Knöller.)